

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895**

12 (23.3.1895)

# Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl  
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.  
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:  
**J. Goldschmidt,**  
Karlsruhe, Soblienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung  
der Aktiengesellschaft Kontordia in Bähl (Baden) zu  
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 12.

Samstag, den 23. März.

1895.

Bestellungen auf die Badische Schulzeitung,  
II. Viertel 1895, wollen spätestens am 30. d.  
M. gemacht werden. Die Leitung.

## Reformgymnasium

oder

Der gemeinsame Unterbau der höheren Schulen: Gymnasium, Real-  
gymnasium, Oberrealschule.

Vortrag, gehalten von Dr. Reinhardt, Gymnasiums-Direktor in Frankfurt, am  
6. März im großen Museums-Saal in Karlsruhe. Stenographisch aufgenommen von  
Ch. G. S.

(Schluß.)

Ich will nun die pädagogischen Vorteile, die diese Neu-  
gestaltung bietet, zusammenfassen.

Wir fangen die neue Sprache erst dann an, wenn die  
vorhergehende in ihren Elementen gründlich erfaßt sein kann.  
Wir gehen von der Anschauung aus; wir geben dem Schüler  
das, was er auch bald anwenden kann und mehr seinen  
Eifer dadurch. Wir haben ferner auch das gewonnen, daß  
nicht 6 Jahre hintereinander der Zuwachs aufhört. Jedes  
Neue übt ja einen großen Reiz aus; schon ehe man es kennt,  
wirkt es auf uns; man sollte darum verschiedene Dinge auf-  
sparen und nicht alles zu gleicher Zeit geben. Wenn wir  
das Latein nicht 9, sondern 6 Jahre, das Griechische  
statt 8 nur 4 Jahre treiben, so ist das dennoch nicht eine  
Verringerung um  $\frac{1}{3}$ ; denn wir können den Sprachen auf  
den obern Stufen einen viel breiteren Raum geben, können  
sie intensiver betreiben, mehr zusammenfassen, mehr konzen-  
trieren, und wir erreichen, daß innerhalb der einzelnen  
Perioden eine innere Einheit vorhanden ist. In den 3  
untern Klassen sind es Dinge, die der Anschauung des  
Knaben nahe liegen; weiter oben sind es die Dinge, die  
ihm das geschichtliche Verständnis eröffnen und sein begriff-  
liches Denken nähren.

Das wären die pädagogischen Vorteile, und ich meine,  
auch sie wären es wohl wert, daß man einen Versuch mit  
ihnen machte, namentlich da wir jetzt Freiheit haben durch  
die veränderte Stellung des Lateinischen. Man muß jedoch  
zugestehen, daß diese pädagogischen Gründe nicht so durch-  
schlagend sein würden, wenn nicht ganz erhebliche praktische  
Gründe dazu kämen. Von diesen ist der nächstliegende der,  
daß bis zum 12. Lebensjahre sämtliche Schüler  
der höheren Schulen eine einheitliche Bildung  
hätten. Was wir bis zu diesem Zeitpunkte lehren, ist  
daselbe, was in lateinlosen Schulen gelehrt wird. Bis zum  
12. Jahre ist die einheitliche Erziehung der Jugend hergestellt,  
und die Eltern können mit dem 12. Lebensjahre ihres Sohnes  
in derselben Weise entscheiden, wie sie es jetzt im 9. Jahre  
schon thun müssen. Sie können ihren Sohn bis dahin ganz  
anders geprüft haben; sie können in seinem 12. Jahre besser

wissen als im 9., ob er fähig ist für die Aufgaben des  
Gymnasiums oder des Realgymnasiums, oder ob sie ihn für  
die lateinlose Schule bestimmen sollen. Ich glaube, das ist  
ein sehr großer Vorteil. Wie viele Mißgriffe werden darin  
gemacht! Ist der Junge, der fürs Lateinische nicht begabt  
ist, einmal ins Gymnasium oder Realgymnasium eingetreten  
und 2 Jahre geblieben, so giebt es keine Rettung mehr für  
ihn; er muß durch, wenigstens bis er das Einjährigenzeugnis  
erlangt hat. Es ist keine Remedur mehr möglich. Diese  
wird aber geschaffen durch diese Neuerung. Die Wahl ist  
erst im 12. Lebensjahre, und 2 Jahre später braucht man  
sich dann erst zu entscheiden, ob der Junge Griechisch im Gymna-  
sium lernen soll oder im Realgymnasium das Englische,  
eine leichtere Sprache, die sich zusammensetzt aus dem  
Germanischen und Romanischen, die sich leicht erlernt, wenn  
das Lateinische und Französische vorausgegangen sind. Also  
hat man bis zum 15. Lebensjahre des Sohnes die Wahl.

Nur könnte man einwenden, das sei Sache der Eltern,  
die richtige Wahl im 9. Lebensjahre des Sohnes zu treffen;  
sie sollen selber genau überlegen, wo sie den Sohn unter-  
bringen wollen; der Schaden, der dadurch entstehen könnte,  
sei nicht so groß. Das kann gesagt werden für große Städte,  
wo die verschiedenen Schulgattungen vorhanden sind; aber  
wie steht es in den kleinen Orten? Ich bin Direktor eines  
kleinen Gymnasiums in Detmold (in Lippe) gewesen, wo  
neben der Volksschule nur diese eine höhere Schule bestand.  
Jeder, der dort seinem Kinde etwas über die Volksschul-  
bildung hinaus geben wollte, der schickte es ins Gymnasium.  
In Untertertia teilte sich das Realprogymnasium ab; aber  
Latein wurde überall gelehrt. Da hatte ich Gelegenheit zu  
sehen, wie unerquicklich die Verhältnisse sind.  $\frac{3}{4}$  der Jungen  
trieben das Latein mit Widerwillen, schon weil sie wußten,  
daß sie keinen Nutzen davon haben. Auch die Eltern standen  
auf dem Standpunkt, aber es mußte geschehen. Wieviel  
besser wäre es für die Knaben gewesen, Dinge zu lernen,  
die fürs Leben nötig sind, um später etwas Tüchtiges in  
ihrem Beruf damit leisten zu können, als sich abzuqualen  
mit einer Sprache, von der sie keinen Genuß hatten. Was  
da ist, ist auch an vielen anderen kleinen Orten. Ich habe  
da auch speziell eine kleine Stadt Badens im Auge, eine  
Stadt von 7—8000 Einwohnern — ich habe persönliche  
Beziehungen zu derselben —, wo eine starke Industrie ist,  
in der nur eine einzige höhere Schule bestehen kann; es ist  
dies natürlich ein Realprogymnasium. Mit dem höchsten  
Widerwillen müssen hier die Eltern ihre Kinder Latein lernen  
lassen, aber es muß geschehen; denn die gesamte Organisation  
hängt an diesem Punkte. Die alte Lateinschule klammert  
jetzt noch an unserm Schulwesen fest.

Vor 80 Jahren war Deutschland ein ackerbau-

treibendes Land, vielleicht noch vor 50 Jahren. Da war das alles nicht so gefährlich. Wie steht es aber heute? Heute ist Deutschland ein Industriestaat. Die Hälfte der Bewohner nur könnte in Deutschland leben, wenn sie vom Ackerbau leben sollten, und Deutschland muß eine fürchterliche Rüstung aufrecht erhalten. Ohne Reichtum, ohne Geld, ohne materielle Mittel ist unser Land verloren. Diese Industrie ist nicht bloß in den großen Städten, sie dringt auch glücklicherweise in die kleinen hinein, und Deutschland muß diesen Kampf kämpfen ums Dasein. Drum müssen unsere Bürger befähigt werden, auszuhalten in diesem Kampf. Es sind allerdings materielle Interessen, aber ohne sie haben wir auch keine geistigen Interessen. Darum verlangt die Notwendigkeit, daß wir unser Schulwesen ändern und daß wir die Organisation in unserm Schulwesen so einrichten, daß überall in den kleinen Orten die Mehrzahl der Schüler das lernen können, was für sie notwendig ist; das sind eben die realistischen Fächer. Gegen diese Notwendigkeit wird niemand auf die Dauer ankämpfen können, und wenn man ihr nicht folgt, wird sie das ganze Gebäude unseres Schulwesens zusammenreißen. Wenn man nicht Reformen anbringt, so wird ein Umsturz im Schulwesen folgen. Die Altphilologen dürfen sich nicht einseitig auf den Standpunkt stellen zu sagen: Wir müssen verteidigen, was uns an geistigem Erbe überkommen. Sie sollten auch für die Bedürfnisse unseres Landes mitsorgen und unser Schulwesen so einrichten helfen, daß das Volk den wirtschaftlichen Kampf bestehen kann, sonst werden wir selber nachher den Schaden zu bezahlen haben. Nun sagt man uns, es würde auf diese Weise alles Geistige ausgeliefert werden; dem Materiellen soll sich alles beugen. Das ist Übertreibung. Ist es denn nicht möglich, wenn wir unsere Muttersprache unterrichten, die Kinder auf das Ideale hinzuweisen? Ist es denn notwendig, daß die Kinder nur aufs Materielle hingewiesen werden?

Wenn es etwas giebt, das den Knaben emporheben kann, so sind es die Sachen in der Naturwissenschaft, und sind die fremden Sprachen so gottverlassen, daß sie nicht auch nach der ethischen Seite hin behandelt werden können? Jeder Unterricht muß Ideale pflegen, und die Schulen, die wir Realschulen nennen, sollen die Ideale pflegen so gut wie die Schulen, die sich humanistisch nennen; das muß für alle Klassen von Schulen gelten. Ja, ich möchte sagen, man sollte in bezug auf Berechtigungen volle Freiheit lassen. Ob einer mehr in humanistischen oder mehr in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern den nötigen Grad der Bildung erreicht hat, das sollte keinen Unterschied in den Berechtigungen bilden, und man sollte keine Berechtigung an die eine Schulgattung vergeben, die man der andern vorenthält. So wenig Religion sich mit Gewalt einpflanzen läßt, wenn sie nicht empfunden wird, so wenig kann auch das Schöne mit Gewalt zum Bildungsideal gemacht werden. Freiheit sollte gestattet sein — ich meine nicht die Freiheit, daß der Junge lernt, was er will und wann er will, daß er faulenzeln kann, wann er will — diese Freiheit meine ich nicht, sondern die Freiheit der Eltern, nach den Anlagen der Knaben die Schulgattung zu wählen, die die Eltern für die richtige halten.

Das sind Zukunftsträume. Wir sind noch weit entfernt, daß die Berechtigungen aufhören, einen solchen Zwang auszuüben. Nach amtlichen Feststellungen waren es in Preußen von der Gesamtzahl der das Gymnasium und Realgymnasium besuchenden Schüler nur  $\frac{1}{5}$ , die das Ziel der Schule erreichten;  $\frac{4}{5}$  fallen also ab und gehen aus den unteren und mittleren Klassen ab. Das ist eine Lage, die sich absolut ändern muß.

Man sagt, diese Neuerungen seien umstürzlerische Neuerungen; aber erlauben Sie, daß wir uns von den Alten

auf die Ältesten berufen. Diese Schulreform ist nicht neu, obwohl man das glaubt. So sagt man jetzt auch, Direktor Ostendorff in Lippstadt hätte den Gedanken zuerst ausgesprochen, man sollte mit der französischen Sprache beginnen, statt mit Latein. Er wird eben diesen Gedanken ebenso zuerst erfaßt haben, wie man heute manche Entdeckung macht, die schon längst zuvor gemacht worden ist. Nun haben bedeutende Pädagogen genau diese Schulreform bis ins einzelne hinein schon längst als richtig hingestellt, so daß wir ruhig sagen können, daß das, was wir anstreben, nur ein Abklatsch von dem ist, was jene empfohlen haben.

Es wird wohl niemand bestreiten, daß Amos Comenius der Vater der Pädagogik ist. Er ist bekanntlich derjenige, der die allgemeine Volksschule zuerst vorgeschlagen hat. Ich bitte Sie zu hören, was er in seiner „Didactica Magna“ sagt über die Volksschule:

„Zweck und Ziel der Volksschule wird sein, daß die gesamte Jugend vom 6. bis 12. oder 13. Lebensjahre in den Dingen unterrichtet wird, deren Anwendung sich auf das ganze Leben erstreckt.“

Als Unterrichtsgegenstände bezeichnet er:

„Übung im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache, Rechnen, Geometrie, Religionslehre, Kenntnisse vom Wesen des Staats, in dem die Schüler wohnen, Geschichte, Erdkunde und Handfertigkeitsunterricht.“

An einer andern Stelle fährt er dann fort:

„Wenn einige Knaben die Sprache ihrer Nachbarvölker lernen wollen, so kann damit im 11. oder 12. Lebensjahr begonnen werden.“

Sie sehen, es ist die Zeit zwischen der Volksschule und Lateinschule. In bezug auf die Methode sagt er, es sei vor dem Latein eine neuere Sprache zu lernen:

„Was die Vielsprachigkeit betrifft, so wird folgender Gang die Erlernung kurz und leicht machen: jede Sprache muß für sich allein gelernt werden, zuerst die Muttersprache, dann die, welche an die Stelle der Muttersprache treten kann, die Sprache eines Nachbarvolkes; denn ich halte dafür, daß die Umgangssprachen den Gelehrten Sprachen vorzuziehen sind, und daß dann erst das Lateinische, hierauf das Griechische und das Hebräische folgen; jedoch eine nach der andern, nicht mehrere zugleich einlegen, sonst verwirrt eines das andere. Endlich jedoch können sie durch Grammatiken in Beziehung gesetzt werden.“

So geschrieben im Jahre 1657. An einer andern Stelle spricht er sich über den gesamten Plan des Unterrichts wesens so aus:

„Wir beabsichtigen eine gemeinsame Erziehung aller, die als Mensch geboren sind, zu allem Menschlichen; also sind alle gemeinsam zu führen, so lange sie gemeinsam geführt werden können, damit sie sich gegenseitig ermuntern, anspornen; wir sollen alle zu allen Tugenden heranbilden; deshalb darf man sie nicht zu frühzeitig auseinanderreißen.“

Das ethische Moment ist hier hervorgehoben, die gemeinsame Ausbildung des Volkes. Das gymnastische Hochgefühl entwickelt sich schon beim Sextaner, Quintaner und Quartaner unserer Gymnasien; das ist nicht zu leugnen. Er sagt ferner:

„So frühzeitig bestimmen zu wollen, für welchen Beruf der Knabe geeignet sei, ist übereilt. In diesem Alter zeigen sich noch nicht die Neigungen und Anlagen desselben. So kann man auch im Garten, so lange die Pflanzen noch zart sind, nicht erkennen, welche man ausjäten, welche man stehen lassen soll, sondern erst wenn sie ausgewachsen sind.“

Das größte Gewicht legt Comenius auf die Pflege der Muttersprache:

„Jemand eine fremde Sprache lehren wollen, bevor er die einheimische inne hat, ist gerade so, als wenn ich den Sohn würde reiten lernen, bevor er gehen kann.“

Ich glaube, es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß das der Plan ist, wie er jetzt in verschiedenen Städten Deutschlands versucht werden wird, jetzt nach 250 Jahren.

Ich glaube ferner, daß wir keinem Widerspruch begegnen, wenn wir sagen, daß auch Herder schon viel von diesen Dingen ausgesprochen hat. Dieser hochbedeutende, nach so vielen Seiten fruchtbare Mann hat von seinem 20. bis 29. Lebensjahre eine höhere Schule in Riga geleitet. Dann trat er eine Reise nach Frankreich an und hatte auf seinem Rückweg in Strassburg Goethe begegnet. Auf dieser Reise hat er ein Reisejournal verfaßt; es ist erst vor einigen Jahren veröffentlicht worden. Damals schon auf der Höhe des Ruhmes stehend, befaßte er sich mit der Neugestaltung des Schulwesens, die er, wenn er zurückgekommen wäre nach Riga, in die Wirklichkeit umsetzen wollte; er wollte eine solche Schule in Riga einrichten. Leider reicht die Zeit nicht, auf alles einzugehen, ich kann nur die Aufmerksamkeit darauf lenken.

Diese Schule soll in den drei untersten Klassen Realschule sein; da sei natürlich Geschichte und Religion zu treiben; das soll sich alles auf dem Gebiet der Muttersprache bewegen; das Deutsche soll die Grundlage für alles geben, damit zugleich die sprachliche Bildung erzielt wird. In dieser Schrift kommt er auch auf die Sprachen zu sprechen:

„Man liebt das Kunststück, eine Grammatik als Grammatik, als Logik des menschlichen Geistes zu lernen. Die lateinische Sprache ist dazu die beste, aber für Kinder? Welcher Quintaner kann das Kunststück, die Declination, die Konjugation u. s. w. philosophisch zu übersetzen? Er sieht nichts als das tote Gebäude, das ihm Dual macht, ohne Nutzen zu haben, ohne die Sprache zu erlernen. Weg also das Latein, um an ihm Grammatik zu lernen! Hierzu ist keine andere als die Muttersprache geeignet.“

Nun führt er aus, wie durch die Muttersprache alles geweckt werden soll. Dann fährt er fort:

„Nach der Muttersprache folgt die französische Sprache; denn sie ist die allgemeinste und unentbehrlichste in Europa; sie ist nach unserer Denkart gebildet; der schöne Styl ist am meisten in ihr geformt; sie ist die leichteste, um an ihr Grammatik zu treiben; sie ist die ordentlichste in Sachen der Erzählung und des Raisonnements. Sie muß unmittelbar auf die Muttersprache folgen und muß jeder andern Fremdsprache vorausgehen.“

Herder will, daß selbst der Gelehrte besser französisch als lateinisch sprechen kann. In demselben Tagebuch fällt er auch über die schwachen Seiten der französischen Sprache ein Urteil. Man thut gut, daß man das zusammenhält, um nicht auf den Gedanken zu kommen, er überschätze das Französische. Was er an ihr rühmt, ist Durchsichtigkeit, Leichtigkeit und Bequemlichkeit.

In Bezug auf die Methode verlangt er 3 Klassen: 1) Leben, 2) Geschmack, 3) Vernunft.

1. Klasse: Leben. „Es muß ein französischer Lehrer da sein, der die Sprache spricht, der Geschmack und Vernunft hat. Die Sprache soll nicht aus der Grammatik erlernt werden, sondern lebendig, nicht durchs Auge, sondern fürs Ohr und durchs Ohr gesprochen werden, ein Gesetz, das nicht zu übertreten ist. Ich weiß, was sich mir für verwünschte Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, sie ohne die Schule zu verstehen; die erste Sprachstudie ist also eine Plapperstunde.“

Man könnte das denen entgegenhalten, die unserer Methode vorwerfen, daß wir das Bonnen-Französisch lehren wollen. Es ist das ein Mißverständnis, und ich glaube, es genügt darauf hinzuweisen, daß ein Mann wie Herder es empfiehlt, von der lebendigen Sprache auszugehen, um hinüberzuführen ins abstrakte Denken. „Der Lehrer spricht mit dem Schüler über bekannte Sachen des gemeinen Lebens; er stellt Fragen, der Schüler antwortet. So führt der Schüler ein lebendiges Gespräch, und er ist ewig auf dem besten Wege.“

Es ist nicht unmöglich, das so zu machen; vielmehr lehrt der Versuch, daß das sehr gut geht. Gerade weil der

Schüler auch bald Fragen richten kann an seine Mitschüler, gerade deshalb geht die Methode sicher; das giebt Anregung, und man kann sagen, sie sind „auf dem besten Wege.“

2. Klasse: „Sprich und lies mit Geschmack! Es wird gelesen, das Buch geschlossen und dann geschrieben.“

In der 3. Klasse kommt Grammatik. „Die französische Sprache ist einförmig, vernünftig und ungleich lichter als das Deutsche und Lateinische.“

Vom Lateinischen sagt Herder: „Warum soll man bei dem eine Ausnahme machen? Es ist eine tote Sprache. Litterarisch lebt sie noch in den Schulen und kann da leben. Die erste lateinische Klasse muß erst spät beginnen, weit nach der Muttersprache, hinter der französischen und selbst italienischen. Sie fange zwar nicht mit dem Sprechen an, aber mit lebendigem Lesen, nur lebendig, um den ersten lebendigen Eindruck stark zu machen, um den Schwung der neuen Sprache recht einzuprägen, um wahre Lateiner zu bilden. Hier wird nicht geplaudert, der Lehrer spricht nur als lebendige Lektion; aber es wird viel gelesen und lebendige Bemerkungen eingeflochten. In der 2. Klasse wird wenig überseht, aber alles lebendig gefühlt und erklärt.“ — Herder steht hier also auf dem allerneuesten Standpunkt. In der 3. Klasse folgen: „Virgil, Horaz, Tacitus, Plinius und Cicero.“

Bezüglich des Griechischen sagt Herder: „Griechisch ist das unter den antiken Sprachen, was Französisch unter den modernen ist. Man fängt mit der Lektüre an: Xenophon, Herodot, Homer. Hier ist die wahre Blume des Altertums in Dichtkunst und Weisheit. Welcher Jüngling wird hier nicht höher atmen?“

Das hat Herder geschrieben im Jahre 1749. Nun könnte man denken, jenes Journal hat manche Gedanken, die man vielleicht als Traum bezeichnen könnte; als vernünftiger Mann habe Herder später vielleicht anders darüber gedacht. Neuerdings hat Professor Hofmann in Berlin in den „Comeniusmitteilungen“ aus dem 30. Band einer neuen Herderausgabe Sachen veröffentlicht aus dem Gutachten, das Herder 1785 an den Herzog von Weimar erstattet hat, und da stand er noch auf demselben Standpunkt. Er führt aus, wie traurig die Verhältnisse im Latein seien, und nachdem er eine Darstellung davon gegeben hat, sagt er: „Es ergibt sich also, daß der jährliche Typus der Lektionen zu ändern sei, daß in den niederen Klassen bis Tertia die Schule eine Realschule nützlicher Kenntnisse und Wissenschaften werde, und von dieser Klasse dann das eigentliche Gymnasium in zweckmäßiger Ordnung gleichsam über jene gebaut werde.“

Also Gymnasium von Tertia ab, und bis dahin gemeinsamer Unterbau.

Auch Goethe äußert sich darüber: „Da man im Durchschnitt 50 % der Schüler in den unteren Klassen rechnen kann, die nicht studieren, so sind diese Klassen als Stadt- und Landschulen zu betrachten, in welchen Kaufleute, Schul-Lehrer, Künstler u. s. w. gebildet werden sollen, wo die eigentlich praktischen Kenntnisse vorbereitet werden.“

Ich komme zum Schlusse. Es kommt bei dieser Neuerung nur auf einen gemeinschaftlichen Plan an. Er beruht darauf, daß die unteren Klassen Realschule, die oberen ein wissenschaftliches Gymnasium sind, ein Plan, der nichts weniger als neu ist, den schon der selige Gekner für Weimar vorgeschlagen hat. Hier kommt alles auf die Ausübung, auf den Versuch an; Vollkommenes verspreche ich nicht; auf der Erde ist überhaupt nichts vollkommen, und bei der Schule am wenigsten. Wir haben Schulen, die recht nützliche Schulen sind; aber bis zum heutigen Tag fehlt ein Prinzip, ein Grund-

faß, daß von einem Punkte aus das ganze Schulwesen organisiert sei. Ich meine, es ist Pflicht, daß wir, was Herder empfohlen hat, endlich wenigstens einmal versuchen durchzuführen nach mehr als 100 Jahren, nachdem er das geschrieben hat; mehr wollen wir nicht als einen Versuch. Dieser wird zwar jetzt gemacht in Frankfurt; aber lassen Sie mich auf den Vergleich zurückkommen, von dem wir ausgingen.

Als seinerzeit in unserm Heere die Veränderung getroffen wurde, hatte man auch Versuche gemacht, aber nicht bloß an einem einzigen Orte, sondern an verschiedenen, nicht bloß im Norden, sondern auch im Süden. Außer in Frankfurt wird der Versuch jetzt auch in Barmen, Hannover, vielleicht auch in Breslau eingeführt werden. Soll nun der Süden in dieser geistigen Bewegung zurückbleiben, der stets an der Spitze marschiert ist? Ich glaube und hoffe nicht. Es würde eine große Freude für die sein, die mit Leib und Seele für diesen Schulplan eingenommen sind, die glauben, daß in vieler Hinsicht dadurch das Schulwesen gefördert werden kann, die überzeugt sind, daß die Grundlage humanistischer Bildung nicht nur keinen Schaden erleidet, sondern eine Förderung erfahren wird. Es würde die größte Freude für alle sein, die daran arbeiten, wenn auch in dieser Stadt es möglich wäre, unter Leitung erprobter, erfahrener Schulmänner und gefördert durch tüchtige, vorzügliche Lehrer, einen solchen Versuch einzurichten. Ich glaube, man kann sagen, er wird gelingen. (Großer Beifall.)

#### Die Militärpflicht und die Volksschullehrer.

Unter diesem Titel schreibt die „Deutsche Warte“: Neben den kleinen mehr oder minder interessanten Scharmügeln, die sich gewöhnlich bei der Beratung des Militär-etats zwischen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages und dem Kriegsminister in unblutiger Weise abzuspielen pflegen, und den längeren militärtechnischen Erörterungen ist bei der diesmaligen ersten Lesung des Militär-etats auch eine Frage von hervorragender bürgerlicher Bedeutung zur Erörterung gelangt, die die ernste Beachtung, die ihr von fast allen Seiten des Hauses geschenkt wurde, wohl verdient: die Frage des Militärdienstes der Volksschullehrer.

Die Frage ist keine neue. Bereits bei der vorjährigen Beratung des Etats war sie Gegenstand ausführlicher Besprechungen. Von dem freisinnig-volksparteilichen Abg. Lehrer Weiß war damals die Anregung gegeben worden, die Verleihung der Berechtigung zum einjährigen Dienst an die Abiturienten der Lehrerseminare nach bayrischem Muster durch Gesetz oder Verfügung auszusprechen. Der Kriegsminister hatte die Grundlage des Antrages als eine berechnete anerkannt und das größte Entgegenkommen versprochen. Von einer weiteren gesetzgeberischen Verfolgung der Angelegenheit hat man indessen bisher in der Öffentlichkeit nichts vernommen. Wohl aber ist inzwischen eine kaiserliche Kabinettsordre ergangen, die an Stelle des bisherigen zehn- und sechswöchentlichen Dienstes einen solchen von einjähriger Dauer für die Volksschullehrer festsetzt.

Die Budgetkommission, die sich in diesem Jahre von neuem mit einem bezüglichen Antrage zu befassen hatte, hatte eine Resolution gefaßt, wonach der erfolgreiche Besuch eines Seminars die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst in sich schließen soll. Auch diesem Beschluß gegenüber zeigte der diesmalige Vertreter der Regierung, Staatssekretär v. Boetticher, ein lebhaftes Entgegenkommen. Er teilte mit, daß die Angelegenheit zur Zeit im Schoß des preussischen Staatsministeriums Erwägungen unterliege, und

daß diese Erwägungen sehr wohl zu einer Entscheidung im Sinne der Resolution führen könnten. Gleichzeitig äußerte er aber das Bedenken, ob der Reichstag auch zuständig sei, über die Frage vorweg zu entscheiden, ohne der Entscheidung des Reichskanzlers dadurch vorzugreifen. Diesem stehe die Bestimmung darüber zu, welchen Anstalten die Befugnis zur Ausstellung einjähriger Zeugnisse beigelegt werden soll, die Entscheidung erfolge aber stets erst nach Anhörung des ihm für diesen Zweck zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Organs, der Reichsschulkommission, und diese habe bisher in der vorliegenden Frage ein Gutachten nicht erstattet.

So sehr uns auch der materielle Teil der Antwort des Regierungsvertreters mit Befriedigung erfüllen muß, so müssen wir doch unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß wenn innerhalb der Regierung ein dem vorjährigen Antrage so wohlwollender Geist herrscht, die zuständige Behörde, also die Reichsschulkommission, bisher seitens der Regierung keine Gelegenheit erhalten hat, sich zu dieser zweifellos dringlichen Frage zu äußern. Oder hat diese Kommission bereits einen Bericht erstattet und sich in ungünstigem Sinne geäußert? Unmöglich ist dies bei der Zusammenfassung der fraglichen Kommission nicht. Dann hätte aber der Reichskanzler, da die Zustimmung dieser Behörde weder verfassungsgemäß noch sonst irgendwie vorgeschrieben ist, über ihren Kopf hinweg die nötigen Anordnungen erlassen sollen.

Trotz des gäußerten formellen Zuständigkeitsbedenkens wurde denn auch die Resolution mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten angenommen. Mit Recht wurde in der Diskussion die in manchen Kreisen verbreitete Meinung widerlegt, daß die Vorbildung der Lehrer nicht derjenigen der Einjährig-Freiwilligen entspreche, daß namentlich ihre Sprachkenntnisse hinten an ständen. Abgesehen davon, daß in den Seminarien auch Latein und neuere Sprachen, erstere wenigstens fakultativ, getrieben werden, muß doch schon der Umstand, daß die Vorbildung der Lehrer eine längere Dauer erfordert als die der Einjährig-Freiwilligen und daß in beiden Fällen mindestens derselbe Fleiß gefordert wird, dazu führen, daß die Bildung der ersteren den letzteren in keiner Weise nachsteht. Gerade aus diesen Erwägungen heraus muß das heutige Militärverhältnis der Volksschullehrer als ein Ausnahmezustand bedenklicher Art, der auf das soziale Niveau dieser Bürgerklasse geradezu niederdrückend wirken muß, angesehen werden. Aber auch aus allgemeinen und praktischen Gründen muß das jetzige Verhältnis als unhaltbar bezeichnet werden: Eine Ausbildung der Lehrer in 10 Wochen kann man dem Unteroffizierpersonal unmöglich verlangen.

Die Folge davon ist, daß die mit der Ausbildung betrauten Unteroffiziere sich zu Ausschreitungen hinreißen lassen, die wiederum zur Folge haben, daß viele Volksschullehrer, anstatt mit dem Gefühl eines berechtigten Stolzes auf ihre Dienstzeit zurückzublicken, meist bittere Erfahrungen auf ihren künftigen Lebensweg mitnehmen.

Es handelt sich also hier nicht nur um eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch um ein hohes ethisches Postulat, dessen Verwirklichung um so mehr eilt, als es sich jetzt nicht mehr wie früher um die Wahl zwischen zehn- bzw. sechswöchentlicher und einjähriger Dienstzeit, sondern in den meisten Fällen darum, ob einjährige Dienstzeit in der Kaserne oder einjährige Dienstzeit als Freiwilliger, handelt. Die Hebung des Standes der Volksschullehrer ist für die Regierung eine so bedeutungsvolle, daß die Einzelstaaten nicht Bedenken tragen dürfen, selbst denjenigen Lehrern, deren Vermögensverhältnisse ein Dienen als Ein-

jährig-Freiwillige nicht gestatten, durch staatliche Unterstützungen dies zu ermöglichen. Man darf niemals vergessen, daß wir es hier mit den Lenkern und Leitern der Jugend, und zwar ihrem kraftvollsten Teil, zu thun haben. Von der Leitung der Jugend aber hängt nicht zum geringsten Teil die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft ab.

### Verschiedenes.

**Karlsruhe.** S. K. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 19. März d. J. den Direktor des Oberschulrats, Geh. Rat 2. Klasse August Zoss, mit Wirkung vom 1. April d. J. zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs, den Geh. Oberregierungsrat Dr. Ludwig Arnspurger unter Verleihung des Titels eines Geh. Rats 2. Klasse und unter Belassung von Sitz und Stimme im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts mit Wirkung vom 1. April d. J. zum Direktor des Oberschulrats zu ernennen. (Dr. Ludwig Arnspurger ist 1837 zu Karlsruhe geboren, wurde 1860 Rechtspraktikant, 1864 Referendär und Sekretär im Justizministerium, 1865 Amtmann in Heidelberg, 1871 Oberschulrat, 1875 Oberamtmann in Achern, 1877 Ministerialrat im Ministerium des Innern, 1881 beim Ministerium der Justiz, 1886 Geh. Referendär, 1891 Geh. Oberregierungsrat.)

**Karlsruhe.** In Erzingen bei Pforzheim fand am 10. März, so berichtet der Pforzheimer Beobachter, eine von den Bürgern verschiedener katholischer Gemeinden massenhaft besuchte Versammlung statt, in welcher unter stürmischem Beifall die Abschaffung des lateinischen Kirchengesanges und die Einführung eines deutschen Gesangbuches verlangt wurde. Beschlossen wurde, eine Petition an den Herrn Erzbischof in Freiburg zu richten und im Falle der Erfolglosigkeit derselben, den Kirchenbesuch zu unterlassen. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit, die nicht verfehlen wird, in den beteiligten Kreisen und darüber hinaus Aufsehen zu erregen, dürfte man gespannt sein.

**Aus dem Unterland.** Soeben lese ich in einer Konferenzanzeige: „Einzug des Lesebeitrags“. Wenn nun ein Kollege aus diesem Bezirk in einen andern versetzt wird, was soll er nun machen, wenn der Berechner des letztern ihm am 1. Juli eine Quittung übergibt und falls er die Zahlung verweigert, die Verordnung ihm vorweist, wo geschrieben steht: Der jährliche Beitrag ist jeweils am 1. Juli jeden Jahres an den Leseverein desjenigen Bezirks zu bezahlen, in welchem am Verfalltag der betr. Lehrer im öffentlichen Dienste verwendet ist? Ebenso unrichtig scheint mir die Art zu sein, wie der Beitrag in Mannheim eingezogen wird. Dort wird er nämlich in zwei Raten erhoben im Verlauf des ersten und zweiten Halbjahres. Wird nun ein Lehrer vor dem 1. Juli versetzt, so kann er statt 2 M. deren 3 als Lesevereinsbeitrag bezahlen. Kommt aber ein Kollege kurz nach dem 1. Juli in Mannheim weg, so entrinnt er mit 1 M.

Diese Abweichungen vom Gesetz sind demnach ein Mißstand, auf den ich aufmerksam machen möchte.

**Aus dem Linzgau.** Die „Konstanzer Zeitung“ berichtet in Nr. 62 aus Erzingen bei Pforzheim über eine Petition nach Freiburg wegen Abschaffung des lateinischen Kirchengesanges. Dieser Fall erinnert an einen Artikel der Bad. Schulzeitung „Deutsch oder Lateinisch“ in der Beilage zu Nr. 7. Die Organisten werden jedenfalls auf den Beschluß, den die Kurie über die Erzingen Petition faßt, gespannt sein. Fällt die Entscheidung wieder für „deutsch“ aus, so werden auch diejenigen Organisten nicht besonders davon erbaut sein, welche nur lateinisch singen, weil sie eben müssen. Denn ein solcher Bescheid wäre nur ein Beispiel mehr dafür, daß wir gewöhnlich als Sturmböde benutzt werden, wenn es gilt, eine neue Verordnung durchzuführen. Wird dann von irgend einer Seite Beschwerde gegen die neue Verfügung geführt, so legt man die Sache veröhnend bei und uns läßt man fallen. Höchstens streicht man uns ein wenig Honig um den Mund wegen unseres Pflichterfers. Zuerst plagt man uns bis wir am Lateinischen anbeissen und dann müssen wir die Sänger plagen, bis sie die lateinischen Brocken wenigstens so weit schlucken können, daß kein Ersticken mehr zu befürchten ist. Manchmal hat das Lateinische auch noch sonstige Unannehmlichkeiten im Gefolge. Diese bittere Pille müssen wir schlucken. Die Pflicht bürdet sie uns auf. Dann singen wir ja zur Ehre Gottes und nicht für die Gläubigen und werden „bezahlt“. Aber das Schlucken dieser Pille wird uns gewiß nicht verküßt, wenn wir hören, daß, nachdem wir uns abgemüht und möglicherweise noch mit den Leuten verfeindet haben, der Reiger wieder rückwärts springt und alles beim Alten bleibt. Als Trost müssen wir dann noch hören: Wenn der Lehrer nicht gewesen wäre, so hätten wir nie lateinisch zu singen brauchen; er ist an allem schuld.“ Singen wir aber nicht lateinisch, so kommt uns ein anderer in die Haare.

**Berlin.** Von den Abgeordneten v. Schendendorff, v. Plettenberg-Mehrhum und Dr. Dittrich ist mit Unterstützung von weitem 187

Abgeordneten im Abgeordnetenhaus der folgende Antrag eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, I. der Frage der körperlichen und werktätigen Erziehung in den Schulen wie in den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren eine vermehrte Förderung zuzuweisen; II. zu diesem Behufe 1) im nächsten Etat entsprechende Mittel einzustellen und diese auf die bezüglichen Titel dahin zu verteilen, daß in erweitertem Maße als seither gefördert werden: a. die Jugendspiele und verwandten Leibesübungen in allen Schulen wie Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren; b. der hauswirtschaftliche Unterricht in den Mädchenschulen und Kurse zur Ausbildung von Lehrerinnen für diesen Zweck; c. der Handfertigkeits-Unterricht in den städtischen Knabenschulen und in den Lehrerseminaren; 2) darauf hinzuwirken, daß der Lehrstoff im gesamten Unterricht der Schulen weitestmöglich in enge Beziehung zum Leben gesetzt werde!“

— Zum Militärdienst der Volksschullehrer schreibt die „Gegenwart“: „Möchten die maßgebenden Kreise solchen Wünschen Gehör schenken, indem sie der Lehrerschaft, welche ohnehin durch die geringen Aussichten auf Durchbringung des seit Jahren angekündigten, heiß ersehnten Dotationsgesetzes im höchsten Grade beunruhigt ist, wenigstens in diesem Punkte geben, was sie mit gutem Rechte beanspruchen darf. Es würde nicht politisch genug sein, heute, wo so viele Stützen der Autorität sinken, in einem Stande, der in so hervorragender Weise an der künftigen Gestaltung der Dinge mitarbeitet, in allzu hohem Maße Mißtrauen und gärende Unzufriedenheit Platz greifen zu lassen.“

**Stuttgart.** Die Lehrerfreundschaft der neu gewählten Kammer der Abgeordneten zeigt sich in folgenden Punkten der Adresse auf die Thronrede, die mit großer Mehrheit angenommen wurden:

1. „Den neuerlich vorgelegten Entwurf über Abänderung der Volksschulgesetze werden wir unter Verwertung der früheren Verhandlungen unseres Hauses einer beschleunigten Beratung unterziehen, wie wir jeder Maßnahme zur Verbesserung des Volkunterrichts als eines wichtigen Mittels der Ausübung in dem schweren Wettbewerbe des Lebens unsere vollste Aufmerksamkeit zuwenden werden.“

2. „Partwirkende Ungleichheiten der Gemeindeumlagen würden behoben durch einheitliche, gesetzliche Normen über die Staatsbeiträge zum Schulaufwand.“

Die Kammer der Ständeherrn hat die von der Regierung aufs neue vorgelegte Schulgesetznovelle einstimmig angenommen. Ebenso die Kammer der Abgeordneten. Die Novelle enthält Bestimmungen über die obligatorische Einführung der Fortbildungsschule für die männliche Jugend, Verbot des Wirtshausbesuchs der fortbildungsschulpflichtigen Jugend, Aufhebung des Volksschulgeldes in Gemeinden, die dies wünschen, z. B. Stuttgart, Eßlingen u. a., Gehaltserhöhung für die unständigen Lehrer, die Krankenfürsorge für unständige Lehrer und die Pensionsberechtigung vom zurückgelegten 25. Lebensjahr (seither das 30.), wenn der Lehrer nach dieser Zeit noch in unständiger Verwendung war.

**Mainz, 2. März.** Der Lehrer Bach zu Fischbach im Taunus übernimmt am 1. April eine Lehrerstelle an der deutschen Schule in Kamerun. Dem Lehrer Ruz zu Graudenzen wurde mit Wirkung vom 1. April eine Lehrerstelle in Bagamoyo gegen 4000 M. Gehalt bei freier Wohnung und Feuerung übertragen. Ruz erhält zurzeit Unterricht in der Suaheli-Sprache im Orientalischen Seminar zu Berlin und hat sich auf 4 Jahre verpflichtet. (Sp. Btg.)

### Zu den Uebergangsbestimmungen.

1. Warum so spät herbeigehinkt? Ei, 63 Winter warfen Schnee auf mein Haupt; vor 41 Jahren bestand ich als schaffensfroher Unterlehrer die Dienstprüfung; jetzt aber spielt das Zitterlein, und zwar nicht bloß die erste Violine, sondern auch den Drummbaß. Im Mai 1892 wurde ich (ohne Wohnungsgeld) bei 23 definitiven Dienstjahren auf 1400 M. normiert und erhielt auf Januar 1893 eine Zulage von 100 M., habe also 1500 M. statt 1900 M. nach dem Gehaltstarif. Da ich im Jahre 1896 schon 27 Jahre als Hauptlehrer gewirkt habe, so mühte ich noch 12, also 39 Jahre als Hauptlehrer im Dienste sein, um endlich nach 57 Dienstjahren den Höchstgehalt erreichen zu können. Mein Sohn, 22 Jahre alt, hat Beamteneienschaft, 1500 M. Gehalt und wird in wenigen Monaten samt Wohnungsgeld 1800 M. erhalten. Allein er hat freilich auch eine andere Bildung genossen, als sein Vater. Er wurde nicht Lehrer. Die geringwertige Seminarbildung blieb weg; dagegen machte er sieben Klassen eines Realgymnasiums durch und diente als Einjähriger. Da kann der Alte sich schämen!

2. Einsender dieses wurde nach 12 mageren Unterlehrerjahren, anfangs jährlich bare 52 Gulden Handgeld, 1875 Hauptlehrer und hat somit 20 definitive Dienstjahre. Nach dem neuen Gesetz wurde mir auf den 1. Mai 1892 ein Gehalt von 1382 Mark zugewiesen, hätte aber ohne die Härten der Uebergangsbestimmungen 1600 und nach einem Jahre 1700 Mark erhalten müssen. Heute bin ich nun 50 Jahre alt, habe 1490 Mark Gehalt und kann beinahe mein

50jähriges Lehrjubiläum feiern, (vorausgesetzt, daß ich so alt werde) wenn ich den Höchstgehalt erreiche. Das sind schöne Aussichten bei dieser mühseligen Lehrerarbeit und kaum dazu angethan, die so notwendige Berufstreue auf dem Damm zu erhalten. Z. E.

3. Ich war  $10\frac{1}{4}$  Jahre lang Unterlehrer, wurde am 1. Oktober 1874 Hauptlehrer und habe also bis nächsten Oktober 21 etatmäßige Dienstjahre und beziehe 1400 M Gehalt, bis 1. Oktober d. J. jedoch dann 1500 M statt 1800 M.

4. Mein jüngerer Nachbarcollega und ich haben je 1300 M Gehalt. Er hat seine ehemalige Stelle seit 1884, ich seit 1889 inne. Trauriger Vergleich.

Jüngerer Nachbar	Alter Nachbar
Lebensjahre fast 37,	fast 49,
Dienstjahre fast 18,	fast 30,
Hauptlehrerjahre 11,	21,

also in allem 11—12 Jahre Unterschied, nur nicht im Gehalt. Und doch war meine Stelle 1892 II. Klasse mit 1 Unterlehrer, jene I. Klasse. Ich erreiche, falls ich mich nach 48jähriger Dienstzeit noch nicht „abgearbeitet“ oder noch nicht meinen Lohn in der Ewigkeit empfangen habe, 1913, also im Alter von 67 Jahren den Höchstgehalt, mein Kollege im gleichen Jahre im Alter von 55 Jahren. Und da soll ich noch zufrieden sein, weil es einmal so ist, andernfalls ich ein „unzufriedener Schulmeister“ genannt werde. Traurig, aber — wahr! Sind solch scharfe Unterschiede in maßgebenden Kreisen nicht bekannt? (Wir bitten um weitere Mitteilungen zu dem Zwecke, diese Verhältnisse zur Kenntnis der Regierung und Volksvertretung bringen zu können. D. L.)

### 1855—1895.

Im Jahre 1880 versammelte sich erstmals eine Anzahl von Lehrern in Ettlingen, um ihr 25jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Bei ihrem Abschied gaben sie sich das Versprechen, in ähnlicher Weise auch das 40jährige Jubiläum zu begehen. Die Unterzeichneten erlauben sich daher, die Kursgenossen an ihr damals gegebenes Versprechen zu erinnern und laden dieselben — auch jene, welche im Jahre 1880 nicht erscheinen konnten — deshalb ein, sich bei der Feier recht zahlreich zu beteiligen. — Wir würden hierzu den Osterdienstag oder Mittwoch und als Versammlungsort wieder Ettlingen vorschlagen.

Es wäre wünschenswert, daß die Teilnehmer ihre Ansichten in Bezug auf Ort und Zeit der Feier an Hrn. Dir. Dähmig in Bühl alsbald mitteilen würden, der dann alles weitere besorgen wird.

Bühl, den 17. März 1895.

Dähmig, Augler, Weinig.

### Verein unständiger Lehrer.\*)

(Mit Körperschaftsrechten.)

Vom 1. bis 16. März haben bezahlt:

I. Umlagen pro 1894:

Die Herren Lienhart Karl, Bauer Ernst, Goll Joh., Müller E., Buselmeier Friedrich, Rogg Joseph, Jost Hermann, Fecht Rudolf, Lay Joseph, Wehrle Hermann, Huber Ernst, Alter Karl, Odenwald August, Gerspacher Remigius, Stoffler Adolf, Brauch Theodor, Schlez Georg, Maier Karl, Glatt Karl, Kirchgässner Franz, Weigert Otto, Stein Karl, Knaupp Kaspar, Gomer August, Rath Georg, Walch Ludwig, Feigenbutz Oskar, Gersbach Pius, Gödtler Emil, Beiser Karl, Müller Emil, Albert Otto, Knörr Berth., Frank Otto, Müller Karl, Hübschle Friedrich, Schick Karl, Kiefer Joseph, Wöhrle Edm., Ulsamer Joseph, Disch Franz, Udry Otto, Rückert Ad., Gramlich Wilh., Hellstern Joseph, Klingler Dionys, Rottengatter C., Welz Friedr., Kern Robert, Grüner Lorenz, Weber, Kiechle J., Brummer Karl, Schmitt Otto, Huber Franz, Mark Karl, Hager F., Jägle, Rothermel Jos., Engler K., Steiert Hartmann, Haaf Jos., Hoffmann Aug., Zimmermann Rich., Brauch Wilh., Heilig Otto, Knörzer W., Stang Karl, Bach Wilh., Stoll G., Julier Karl, Steinhauser Wilh. Ferner 7 Mitglieder des Bezirks Mannheim.

Die Mitglieder in Karlsruhe: Baas, Beck, Bopp, Eisinger, Enderlin, Eckert, Fritz, Fink, Frank, Gerber, Glöckler, Höflich, Horn, Jenne, Kohler, Kraut, Kollmer, Käser, Kaufmann, König, Lissberger, Mörschel, Morlock, Ohler, Rottengatter, Seeber, Soth, Schlageter, Wiederkehr, Wiggerhauser, Wölflle, Ziegler, Zörn und Diehl. — Schörr M., Gönner Emil, Kuhmüch Aug., Kienzler Aug., Rübenacker Pius, Mehrlein Karl, Sütterlin E., Mellert W., Brehm Fr., Heizmann Jos., Balles L., Stemmer K., Karrer K.

II. Aufnahmestaxen:

Die Herren: Koch Ludwig, Ohnhaus Sigm., Schweickert H., Manz V., Schmalz R., Sauer K.

III. Beiträge:

Die Herren Hauptlehrer: Seelig, Banspach, Beck, Ischler, Haas, Ludwig, Reichel, Rappert, Hoffmann Georg, Lichtenfels,

\*) In No. 10 ist zu lesen: „Spiess in Mannheim“ für 40 Mitglieder seines Bezirks, statt 51 Mitglieder.

Pfeiffenberger, Berg Franz, Hetzler, Popp, Reiter E., Liebmann, Pritzius, Hausser, Möll, Kurz, Bruder, Seefried, Berg Friedrich, Hechler, Ehinger, Striegel, Nickel, Fröhner, Kamm Jakob, Wedel J., Walch E., Martin, Mayer, Ernst, Krauss Wilh., Verbas, Hochmuth, Gomer (in Mannheim) — Gersbach-Hohenthengen, L Kern und Rotschild-Mannheim.

Die rückständigen Umlagen werden im April durch Postauftrag auf Kosten der betreffenden Mitglieder erhoben werden. Mannheim, den 16. März 1895.

Der Rechner: J. Schalk, G 8, 14.

### Badischer Lehrer-Verein.

An sämtliche Vereinsmitglieder!

Bonifikationen betr.

Von der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft haben wir die vertragsmäßige Bonifikation pro 2. Semester 1894 mit M. 160 aus Verträgen, die mit Lehrern abgeschlossen wurden, erhalten.

Wir empfehlen diese Gesellschaft unsern Mitgliedern bei Abschlüssen von Lebensversicherungen.

Dill-Weissenstein, 10. März 1895.

H. Heyd. W. Schillinger.

### Badischer Lehrerverein.

An sämtliche Vereinsmitglieder!

Die Konferenz Tegernau betr.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, dass sich eine Konferenz Tegernau gebildet hat, welche folgende Schulorte umfasst: Büchschau, Fischenberg, Ried, Sallneck, Tegernau, Wambach, Wies. Zum Vorsitzenden dieser Konferenz wurde Hr. Hauptlehrer K. Bürck-Ried gewählt.

Dill-Weissenstein, 18. März 1895.

H. Heyd. W. Schillinger.

### Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Alber, Emil, Unterl. in Markdorf, wird Hptl. in Haltingen, Ats. Engen. Bader, Julius, Unterl. in Hartheim, wird Hptl. in Stetten a. k. M., Ats. Messkirch. Baier, Karl, Unterl. in St. Ilgen, wird Hptl. in Hilzingen, Ats. Engen. Bauer, Jakob, Hptl., von Neumühl nach Wollbach, Ats. Lörrach. Beisel, Georg, Unterl. in Mundingen, wird Hptl. in Mussbach, Amts Emmendingen. Belschner, Leonhard, Hptl., von Sennfeld nach Gölshausen, Ats. Bretten. Buselmaier, Adolf, Hptl., von Bergöschigen nach Horben, Ats. Freiburg. Egger, Johann, Schulverw. in Nenzingen, wird Hptl. in Freudenthal, Ats. Konstanz. Fesenmayer, Joseph, Hptl., von Altenburg nach Urach, Ats. Neustadt. Friesel, Jakob, Schulverw. in Zimmern, Ats. Engen, wird Hptl. daselbst. Glatt, Karl, Unterl. in Mühlheim, wird Hptl. in Vögisheim, Ats. Mühlheim. Greiner, Emil, Hptl., von Fischenberg nach Schallbach, Ats. Lörrach. Holderer, Georg, Hptl., von Dossenbach nach Hauingen, Ats. Lörrach. Jost, Gustav Adolf, Hptl., von Fisingen nach Kirchen, Ats. Lörrach. Keller, Otto, Unterl. in Reuthe Ats. Emmendingen, wird Hptl. in Altheim, Ats. Messkirch. Klek, Ferdinand, Hptl., von Hohenbodmann nach Gailingen, Ats. Konstanz. Körkel, Friedrich, Hptl., von Diersburg nach Eimeldingen, Ats. Lörrach. Kolb, Leo, Hptl., von Bruchhausen nach Sinzheim, Ats. Baden. Konrad, Albert, Hptl., von Unterwittstadt nach Mühlhausen, Ats. Wiesloch. Leiber, Johann, Hptl., von Kenzingen nach Grafenhausen, Ats. Bonndorf. Leier, Friedrich, Hptl., von Gaienhofen nach Wildthal, Ats. Freiburg. Lutz, Heinrich, Unterl. in Merzhausen, wird Hptl. in Weilersbach, Ats. Villingen. Maise, Theodor, Schulverw. in Prag, Ats. Schönau, wird Hptl. daselbst. Merkel, Alois, Unterl. in Altenschwand, wird Hptl. in Segeten, Ats. Waldshut. Meyer, Anton, Schulverw. in Weilersbach, wird Hptl. in Rensberg, Ats. Triberg. Mussler, Sebastian, Hptl., von Herrenschanz nach Vimbuch, Ats. Bühl. Obländer, Johann, Hptl., von Hinterlehengericht nach Diersheim, Ats. Kehl. Peter, Karl, Hptl., von Hammereisenbach nach Wolterdingen, Ats. Donaueschingen. Preisendanz, Karl, Hptl., von Graben nach Berghausen, Ats. Durlach. Reinfarth, Albert, Hptl., von Hilsbach nach Östringen, Ats. Bruchsal. Riebel, Friedrich, Hptl., von Friedrichsdorf nach Berwangen, Ats. Eppingen. Riester, Friedrich, Hptl., von Hausen i. Thl. nach Nenzingen, Ats. Stockach. Sickinger, Otto, Unterl. in Munzingen, wird Hptl. in Bettmaringen, Ats. Bonndorf. Straub, Adolf, Unterl. in Hochhausen, Ats. Tauberbischofsheim, wird Hptl. in Unterscheiden-thal, Ats. Buchen. Straub, Julius, Schulverw. in Wehr, Ats. Schopfheim, wird Hptl. in Mühligen, Ats. Stockach. Sutter, August, Unterl. in Lahr, wird Hptl. in Bankholzen, Ats. Konstanz.

Thoma, Ludwig, Unterl. in Königsheim, wird Hptl. in Klepau, Ats. Tauberbischofsheim. Throm, Max, Hptl., von Unterprechthal nach Reichenbach, Ats. Lahr. Vilgis, Eugen, Unterl. in Altenbach, wird Hptl. in Neuhausen. Ats. Villingen. Weinbrunn, Adolf, Unterl. in Daxlanden, wird Hptl. in Löcherberg, Ats. Oberkirch. Wetterer, Klemens, Hptl. von Baurdorf nach Ettenheim. Wintermantel, Heinrich, Unterl. in Donaueschingen, wird Hptl. in Kappel, Ats. Neustadt.

### Briefkasten.

In F. Eine Festschrift zum Preis von 30 S., 56 Seiten gross, ist von F. Bornhak im Verlag von F. Fontane u. Co. in Berlin erschienen: sie trägt den Titel: Fürst Otto von Bismarck. Festschrift zu seinem 80. Geburtstag. Ausserdem ist von Kreis- musiklehrer Gerspacher ein Bismarcktoast für Männerchor bei Görlacher in Villingen erschienen. Zu Banketten zu empfehlen.

In B. Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Sie sind eine Oase in dem oft recht einförmigen Leben eines Schriftleiters. Das Benehmen Ihres Kollegen richtet sich von selbst. Sie berechnen Ihre Dienstzeit vom Jahre 1858 — nach Abzug des Probejahres — an und haben somit bis 1. Januar 1896 erst 37, bis Ostern 1896 aber 38 Dienstjahre. Im letztern Falle hätten Sie 72 % von 2050 M = 1476 M als Ruhegehalt. Es empfiehlt sich also, den Zeitpunkt auf Ostern zu verlegen. Im Falle der Dienstunfähigkeit erhalten Sie ja leicht einen Vertreter. Mit dem Wunsche auf gute Gesundheit verbinde ich herzliche Grüsse.

In Sch. u. Wht. Für die Zusendung der Zeitungen besten Dank. Die Sachen sind, wie Sie sehen, verwendet.

In L. Ja, Ihr Wohnort L. gehört in die III. Ortsklasse, wo 200 M Wohnungsgeld zu leisten sind. Lesen Sie Verordnungsblatt No. 8 Seite 208 von 1894. Dort ist die Sache amtlich bekannt gegeben worden.

In R. In der Schulordnung, welche jede Ortsschulbehörde erlassen kann, finden Sie in § 17 (Joos S. 275), dass das Tabakrauchen den Werktagsschülern verboten ist. Dies Verbot kann sich auch auf die Fortbildungsschüler erstrecken. Hier wird das Rauchen solcher Schüler mit Arrest bis zu 4 Stunden bestraft. Fr. Gruss!

An Z. in W. Besten Dank für »Deutsche Warte«. Ist der Schulzeitung einverleibt. Wie geht's sonst in »Weisswalds« Höhen? Fr. Gruss!

An B. Ich erinnere mich noch gerne an No. 2; schon 10 Jahre sind's her! Dem Büchlein wünsche ich die weiteste Verbreitung. Herzlichen Dank und Gruss!

In S. Von Kollege Hefner in Walldürn sind verschiedene Musikstücke bei Staffl daselbst erschienen. Zuerst zwei Märsche: 1. Ein Gruss dem schönen Heidelberg, für Blasmusik oder Klavier. Dieser Marsch wird von Sachverständigen als leicht und sehr hübsch bezeichnet. 2. Hoch, deutsche Lehrer! Marsch für Klavier; hat ebenfalls Beifall gefunden. Ebenso 3. Der Jude und der Offizier, komisches Duett für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung. Ist in Vereinen vielfach mit guter Wirkung aufgeführt worden.

In B. u. E. Arbeiten erhalten. Fr. Gruss!

In M. Gut so! Die Sache wird besorgt. Anderes gern verwendet. Nächstens brieflich mehr. Herzlichen Gruss!

In G. Bis zum 1. Mai 1892, wo ja das neue Gesetz erst in Kraft getreten ist, bleibt es jedenfalls bei dem Beschluss. Teilen Sie diesen Standpunkt dem Gemeinderat mit. Am besten wird sein, wenn Sie sich gütlich mit demselben auseinander setzen können. Ähnliche Fälle wurden schon mehrere auf diese Weise beigelegt. Geben Sie mir später wieder Nachricht.

In F. Ja, wird vergütet. Freundl. Gruss!

In H. Die Wohnung ist Eigentum der Gemeinde und wird von ihr auch — vorbehaltlich oberschulrätlichen Eingreifens — vergeben. Da Sie der ältere sind, so können Sie dem Gemeinderat gegenüber wohl das Recht auf Bezug der Wohnung geltend machen.

An M. Da der Beschluss noch zu Recht besteht, so kann die Gemeinde auch darnach verfahren. Rechtlich verpflichtet ist sie freilich nicht dazu. Sie kann aber freiwillig diese Ausgabe schon machen.

An H. Nach § 2 des Schulgesetzes sind Knaben zu entlassen, wenn sie bis 30. Juni das 14. Jahr zurückgelegt haben. Der Ihnen vorliegende Fall macht hievon keine Ausnahme. Über Kosten später.

An E. N. Kommt, nur Geduld. Freundl. Gruss!

### Mehrere Berichte in nächster No. D. L.

### Vereinstage.

Offenburg. Samstag, den 23. März, nachm 3 Uhr, findet im Knabenschulhause (3. Stock, 4. Kl.) in Offenburg eine „Kon-

ferenz jüngerer Lehrer“ des Schulkreises Offenburg und der benachbarten Bezirke statt, wozu wir die Herren Hauptlehrer und Lehrerinnen freundlichst einladen. T.-O.: 1. Unterrichtsprobe im Gebiete des vereinigten Anschauungs-, Lese- und Schreibunterrichts, Herr Friedr. Göbelbecker, Hptl. in Ötlingen, Verfasser der Comeniusfibel. 2. Freie Diskussion. 3. Musikalische Unterhaltung. Herr Kreisschulrat Schenk hat sein Erscheinen zugesagt. Die Mitglieder unserer Konferenz werden deshalb ersucht, in Anbetracht der interessanten und wichtigen Tagesordnung vollzählig zu erscheinen. Der Vorsitzende: Fr. X. Fischer.

Haslach. Am Mittwoch, d. 27. d. M., nachm. 3 Uhr findet hier freie Konferenz mit folgender T.-O. statt: 1) Vortrag des Herrn Mahler-Hausach. 2) Abgabe sämtlicher zur Kreisbibliothek gehörenden Bücher. 3. Gesang. J. Grüniger.

Karlsruhe. Zur Konferenz jüngerer Lehrer, welche am Freitag, den 29. März im Saale III der Brauerei Schrempf, Waldstrasse 16, stattfindet und präzis 8 Uhr abends ihren Anfang nimmt, werden hiermit alle H. Kollegen freundlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Rektors Dr. Gerwig. »Die Merkmale der korrekten Lehrfrage.« Anschliessend daran eingehende gegenseitige Besprechung über diesen Gegenstand. 2. Gemütliche Unterhaltung. Musikalische Vorträge. Fritz.

Gengenbach. Samstag, den 30. März, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz in Zell (Bad. Hof). T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Viesel in Reichenbach über: »Geschichte der althochdeutschen Dichtung«. 2. Gesang. In Rücksicht auf Punkt 2 ist zahlreiches Erscheinen notwendig. Billmaier.

Randen-Blumberg. Mittwoch, den 27. d. M., freie Konferenz in der Bahnhofrestauration Riedöschingen. T.-O. bekannt. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vors.

Baden-Baden. Samstag, den 30. März, nachm. 1/3 Uhr, freie Konferenz im »Mayerhof« in Ooscheuern. T.-O.: 1. Vortrag: »Über Wahrheitsliebe«. Ref. Herr Wolf von Baden. 2. Verteilung des Kataloges der Konferenzbibliothek. 3. Geschäftliches. K. Konrad.

Bruchsal. Mittwoch, den 27. März, nachm. 1/3 Uhr, freie Konferenz in der Aula des Knabenschulhauses. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Wernert-Kronau über »Die erzieherische Verwertung der Geschichtsbilder unseres Lesebuchs«. 2. Einsammeln der Aufzeichnungen zur badischen Volkskunde zum Abgeben an Grossh. Kreisschulvisitatur. 3. Austeilen der noch rückständigen Lehrerkalender. Der Vors.

Messkirch I. Donnerstag, den 28. März, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhause zu Messkirch. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Vortrag des Herrn Huber-Messkirch. 3. Einzug der Beiträge für den Verein unständiger Lehrer. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vors.

Stockach, den 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus zu Stockach. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Staiger-Nenzingen: 1. Geduld ist eine Haupteigenschaft des Lehrers. 2. Wahl eines Vors. 3. Verschiedenes. 4. Gesang. 5. Abschiedsfeier der Herrn Jäckle-Bodmann und Merk-Mühligen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Der Stellv. des Vors.

Niederwinden. Donnerstag, den 28. März, nachm. 2 1/2 Uhr in Elzach im bekannten Lokale. T.-O.: 1. »Arteinheit des Menschengeschlechts in geistiger Beziehung«. Ref. Herr Fischer-Yach. 2. Verschiedenes. Um zollzähliges Erscheinen bittet Vogt.

Mosbach. Mittwoch, den 27. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Mosbach, Gasthaus zum Schwanen, eine freie Lehrerkonferenz statt. T.-O.: 1. Der Handfertigkeitsunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Kerbschnitzerei. Referent, Herr Kollege Sigmund. 2. Wahl eines Kreisvertreters und dessen Stellvertreters. 3. Einzug der rückständigen Lehrervereinsbeiträge pro 1894. Die Herren Amtsbrüder, welche zur obigen Konferenz nicht kommen können, werden gebeten, einen Nachbarkollegen mit Ordnung des Punktes 3 der T.-O. gütigst beauftragen zu wollen. Schnörr.

Heidelberg. Am Samstag, den 30. März, findet nachm. 2 Uhr im Zimmer No. 2 des Schulhauses in der Plöckstrasse freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Rechenproben (Vortrag von Herrn Neu in Kirchheim.) 2. Lehrprobe: Konto-Korrent. 3. Wahl der Konferenzbeamten. G. Herrigel.

Eberbach. Samstag, den 30. d. Mts., nachm. 1/3 Uhr, freie Konferenz in der Aktienwirtschaft in Eberbach. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Schollenmeyer. 2. Kreisvertreterwahlen. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Glaißner.

Konstanz. Mittwoch, den 27. März, nachm. 3 1/2 Uhr freie Lehrerkonferenz im Konferenzsaal des Knabenschulhauses in Konstanz. T.-O.: 1 Vortrag. 2. Berufs- und Standesangelegenheiten. 3. Gesang. 4. Gesellige Unterhaltung im Sonnensaale. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Th. Wirth.

## Pianos, Flügel, Harmoniums

von Bechstein, Berdux, Blüthner, Neumeyer, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, und andere bewährte Fabrikate liefert am billigsten das Pianolager und Versandhaus **H. MAURER**, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5. —

Bezugsquelle 1. Ranges. — Gegründet 1879. — Preise von 450 Mark an. Kataloge gratis u. franko. [23.18]

## Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art,

neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.

Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, thatsächlich auch reelle Garantie. [54.27]

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

61600 Personen und 429 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 123 Millionen Mark.

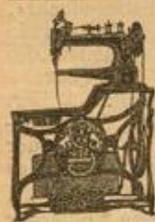
Gezahlte Versicherungssummen: 84 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1895:

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter. [145.1]

**Niemand** versäume, vor dem Ankauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger** zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.9]  
L. Haack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.



## Nähmaschinen und Fahrräder.

Ausnahmspr. nur für Lehrer. (Ref. aus Lehrkr. u. Diensten.) 25% Preis-Ermäßigung.

**H. D. Proemer**

Generalbeirr. der berühmten Dierckopp-Nähma.

## Pianinos

von 440 Mk. an.

Flügel.

10jährige Garantie

**EMMER.**

## Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.

**W. EMMER**, Berlin C., Seydelstrasse 20. Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc

Sieben erschien bei **Wassmann** Leipzig:

## Die bibl. Geschichte

in Lebensbildern.

Ausgeführte Katechesen [148.1]

von J. Kolbe, Pastor und Kreisfch.

1. Das alte Testament. Br. 2,60, geb. 3 Mk.

## Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in Tuch, Kammgarn, Buockslein, Cheviot und Loden versenden [102.6]

**Louis Treff & Cie.**, Giessen No. 15.

Tuchversandhaus gegr. 1827.

Liefer. d. Lehrer-Bez.-Vereine.

Höchster Barrabatt. — Muster portofrei.



Bevor Sie eine Maschine kaufen, so bitte zuerst zu Ihrem eigenen großen Vorteil meine Preisliste zu verlangen. Den Herren Lehrern bewillige **bedeutenden Rabatt** und Teilzahlung. Bitte deshalb um Angabe der genauen Adresse.

## Georg Eisenhuth,

Maschinen-Versand.

Mannheim.

Anerkennungsschreiben von vielen hiesigen Herren Lehrern werden der Preisliste beigelegt; ebenso erhält jeder Käufer einen schriftlichen Garantieschein. [1]

## Musikinstrumente

u. Saiten liefert **direkt** zu billigsten Preisen **Christian Hoberlein jun.**, Marktneutirchen i. S. 137. Preislisten frei. [10]

## Barzer Kanarienhähne

à 6 Mk. versendet **K. Lenz**, Hauptlehrer in **Weisbach**, Post Strümpfelbrunn. [7]

NB. Bei Anfragen erbitte Rückporto.

## Violine, ein feine, mit Kasten und

Bogen **M 15.** — **Monn-** **borg-Harmonium** mit Knieschwengel, schönes Instrument, nur **M 125.** — **Rosentrauz-** **Violinschule M 4.** — **Helios-Saiten.** Beste Saite der Welt! **Ameritanischer** **Patent-Geigenhalter M 3.60.** [138.2]

**Karl Hochstein**, Musik-Versand-Geschäft, Heidelberg.

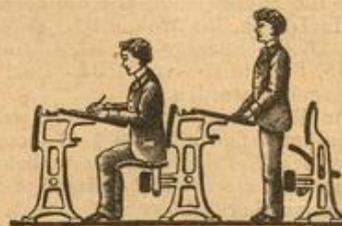
## Redakteur-Gesuch.

An einer nationalliberalen Tageszeitung in Württemberg wird die Stelle des II. Redakteurs neu besetzt. Einem jüngeren tüchtigen Lehrer wäre Gelegenheit geboten, eine angenehme, dauernde und gut honorierte Stellung sich zu erwerben.

Offerten unter M. 100 erbeten an die Exped. dieses Blattes.

## Zimmerfreibeech „Flora“

besser als Mistbeet, für Kollegen à 12 Mk., event. umsonst. Auskunft (geg. 10 Pf.-M.) erteilt Lehrer **Wiener** in **Neu-Damerow** bei **Denzin** (Pom.). [149.1]



## Normal-Schulbänke

in 12 verschiedenen Gattungen, für jede Art von Unterricht, nach neuesten Anforderungen der Schul-Hygiene und Pädagogik.

Fabrikat ersten Ranges.

Billigste Preise. Frankolieferung. Prospekte und Kosten-Berechnungen gratis.

Feinste Referenzen

im Grossherzogtum Baden.

**Carl Elsässer**,

Schulbankfabrik, [150.1]

Schönau bei Heidelberg.

**Holländ.** Boblschmiedend und seit 1880 bewährt! 10 Pfund lose im Beutel **10. acht Mk.** [27.8]  
**Tabak.** B. Becker in **Seeßen a. S.**

Illustr. Weihnachtskataloge mit günstiger Einkaufsofferte gratis u. franko.



[93.15] Niederlage von **Meinhold's** Accord-Zither. Ohne Notenkenntnis solort zu spielen. Teilzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet.

Dieser Nummer liegen bei:

- 1) Ein Prospekt der Leipziger Lehrmittel-Ankalt von **Dr. Oskar Schneider** in Leipzig.
- 2) Eine Beilage zur Bad. Schulzeitung.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. (Direktor **G. Dähmig**.)